

# BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



Neuer Mann, neues Liebesglück  
Lass Sonne in dein Herz  
Nur ein heißer Flirt – oder mehr?  
... und plötzlich zu fünft

4 ROMANE

*Kasey Michaels, Teresa Southwick, Caro  
Carson, Wendy Warren*

***BIANCA EXTRA BAND 70***

## IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA  
Band 70 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2010 by Kathryn Seidick  
Originaltitel: „A Bride After All“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Rita Hummel

© 2016 by Teresa Southwick  
Originaltitel: „A Word with the Bachelor“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Stefanie Rose

© 2014 by Caro Carson  
Originaltitel: „Not Just a Cowboy“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2010 by Wendy Warren  
Originaltitel: „The Cowboy's Convenient Bride“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Rainer Nolden

Abbildungen: Rock and Wasp / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733736712

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

KASEY MICHAELS

## Neuer Mann, neues Liebesglück

*Kaum lässt Singledad Nick sich auf eine zärtliche Liebesromanze mit der hübschen Claire ein, steht seine Ex-Frau plötzlich wieder vor der Tür - und er muss eine folgenschwere Entscheidung treffen ...*

TERESA SOUTHWICK

## Lass Sonne in dein Herz

*Der attraktive Bestsellerautor Jack Garner übt eine verwirrende Anziehungskraft auf Erin aus. Dabei tut er alles, um sie zu vergraulen! Doch vergeblich, es prickelt immer erregender zwischen ihnen ...*

CARO CARSON

## Nur ein heißer Flirt - oder mehr?

*Dass Patricia ihm die kalte Schulter zeigt, fordert Luke erst recht heraus, sich um sie zu bemühen. Mit Erfolg: Sie beginnt heiß mit ihm zu flirten. Doch was, wenn sie erfährt, wer er wirklich ist?*

WENDY WARREN

## ... und plötzlich zu fünft

*Für ihre drei Kinder würde die junge Witwe Claire alles tun! Alles? Als sie sich bei dem gut aussehenden Rancher Fletcher Kingsley als Haushälterin bewirbt, schlägt er stattdessen eine Scheinehe vor!*

KASEY MICHAELS

Neuer Mann, neues  
Liebesglück



## PROLOG

Nick Barrington rutschte unbehaglich auf seinem Sitz herum. Das zierliche, mit geblütem Chintz bezogene Sesselchen war eindeutig für eine Frau gemacht, nicht für einen eins neunzig großen Mann. Er kam sich in dem verspielt wirkenden Raum wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen vor. Eine falsche Bewegung, ein tiefer Atemzug könnte eine Kettenreaktion auslösen und das hübsche Ensemble ins Wanken bringen.

Der niedrige, zu den Sesseln passende Tisch stand mit seinen graziös geschwungenen Beinen auf einem Teppich mit Rosenmuster. Links von Nick befand sich eine Glasvitrine, angefüllt mit allem möglichen Krimskrams, den man anscheinend für eine Hochzeit brauchte – strassbesetzte Diademe, Satinhandschuhe, Strumpfbänder aus hauchzarter Spitze ...

Um das Rundbogenfenster hinter ihm war weiße Gaze drapiert, die zu beiden Seiten von goldenen – wie hießen die Dinger doch gleich? ach ja: Troddeln zusammengehalten wurde.

Rechts von ihm stand eine Schaufensterpuppe, die nur mit einem Korsett und einem winzigen Slip ausgestattet war und beinahe anstößig wirkte. Er versuchte, nicht zu auffällig in die Richtung zu blicken, während ihm unwillkürlich das Bild einer Bardame in den Sinn kam, die sich mit lasziven Bewegungen an einsame Geschäftsleute heranmachte.

Manchmal ging seine Fantasie mit ihm durch, obwohl er als Zeitungsjournalist eigentlich mehr für harte Fakten zuständig war. Vielleicht sollte er nebenbei reißerische Storys schreiben, um seine brachliegenden Talente

auszuleben. Womöglich könnte er damit sogar Karriere machen.

In diesem Moment öffnete sich die mit Gold verzierte weiße Tür an der Rückwand, und Chessie Burton, die sich ihm zuvor als Ladenbesitzerin vorgestellt hatte, kam heraus.

„Ah, Sie sind ja immer noch da. Vielleicht sollte ich Buttons für Männer auslegen, so in der Art wie Kinder sie nach dem Zahnarztbesuch bekommen. Da könnte zum Beispiel draufstehen: ‚Ich war im Second Chance Bridal und hab’s überlebt.‘“ Sie öffnete eine seitlich neben der Tür stehende Anrichte, in der sich ein kleiner Kühlschrank verbarg, nahm eine kleine Flasche Mineralwasser heraus und reichte sie Nick.

„Hier, damit können Sie gleichzeitig Ihre Stirn kühlen, falls Sie Kopfweg bekommen. Es wird nicht mehr allzu lange dauern. Ich glaube, sie hat ihr Kleid gefunden, wir müssen nur noch was Passendes für den Kopf suchen, und ich glaube, hier habe ich es.“

Nick lächelte schief, als Chessie die Glasvitrine öffnete und einen Kranz aus pinkfarbenen Rosenknospen und weißen Bändern herausholte. Damit verschwand sie wieder hinter der goldverzierten Tür.

Als Nick die sprudelnde Flasche öffnete, spritzten ein paar Tropfen Wasser auf sein Hemd, doch zum Glück blieb der kostbare Teppich verschont.

Obwohl er sich in diesem Ambiente extrem unbehaglich fühlte, war er froh, Barb zuliebe mitgekommen zu sein. Seine Cousine hatte sechs schreckliche Jahre hinter sich, nachdem ihr Mann Drew im Irakkrieg gefallen war. Sie hatte sich so tief in ihrer Trauer vergraben, dass kaum noch etwas von der früher so lebenslustigen Barb übriggeblieben war. Doch dann war Skip gekommen und hatte sie mit seiner Liebe ins Leben zurückgeholt.

Nick war ihm dafür unermesslich dankbar. Skip hatte das Lächeln in Barbs Gesicht zurück gezaubert, und Nick war in diesem Moment erst bewusst geworden, wie sehr er dieses Lächeln all die Jahre vermisst hatte. Seine Cousine hatte ihn nicht nur gebeten, sie zum Altar zu führen, sondern sie auch zum Brautkleidkauf zu begleiten, und er hatte sich gerne dazu bereiterklärt.

„Nick?“ Er war so in Gedanken versunken gewesen, dass er gar nicht bemerkt hatte, wie Barb und Chessie aus dem Ankleidezimmer kamen. Vorsichtig stellte er die Wasserflasche auf dem fragilen Beistelltisch ab und stand auf.

Tinker-Barb hatte er seine Cousine genannt, als sie Kinder waren. Nach der Fee Tinker Bell aus Peter Pan, weil sie genauso klein und zierlich gewesen war. Ihre blonde Lockenmähne hatte beinahe zu schwer für ihren zarten Hals gewirkt. Nun war sie erwachsen, groß und schlank, wirkte aber immer noch zerbrechlich, und schön wie eine Märchenfee. Skip, der große, gutherzige Mann, war ihr Beschützer, und sie seine angebetete Prinzessin. Noch nie hatte Nick ein Paar gesehen, das so perfekt zusammenpasste.

„Skip wird aus den Latschen kippen, wenn er dich sieht“, scherzte Nick. Chessie hielt den langen Rock hoch, während Barb auf ein kleines Podest stieg, das vor einem dreiteiligen Spiegel stand.

Mit Kleidern kannte Nick sich nicht aus. Er könnte dieses Brautkleid niemals beschreiben, wenn man ihn darum bitten würde. Alles was er sah, war der hauchzarte, blassrosa Stoff, der seine Cousine umschmeichelte. Schimmernde weiße Bänder mit kleinen pinkfarbenen Röschen hingen an dem Kleid herunter, passend zu dem Kranz in Barbs Haar. Ihre blonden Locken waren kunstvoll hochgesteckt, bis auf ein paar gelockte Strähnchen, die ihr feenhaftes Gesicht

umrahmten. Es fehlen nur die Flügelchen, dachte Nick, dann würde sie wie eine Elfe aussehen.

„Gefällt’s dir, Nicky?“, fragte Barb. „Ich ... glaube, es ist ganz schön. Ja, ich finde es wunderschön. Chessie meint, es sei perfekt für eine Hochzeit im Rosengarten, wie wir sie vorhaben. Nicky? Sag doch was.“

Nick brachte zuerst keinen Ton heraus und hob nur hilflos die Hände, weil er so gerührt war. „Ach, Barb“, sagte er dann mit erstickter Stimme und nahm seine Cousine in die Arme.

„Sieht aus, als gefällt es ihm“, bemerkte Chessie lachend und wischte sich ebenfalls eine Träne aus dem Augenwinkel. „Ihr Männer seid wirklich lustig. Oh - hi, Marylou, du kommst gerade richtig. Sieh dir unsere neueste Braut an.“

Nick ließ Barb los und trat beiseite, um Marylou nicht die Sicht zu versperren. Er lächelte Chessie an. „Sie haben den passenden Namen für Ihren Laden gewählt, Second Chance Bridal. Für meine Cousine ist es die zweite Chance, und das Kleid ist die Krönung ihres Glücks. Danke dafür.“

„Ist das nicht wunderhübsch gesagt?“, meldete sich Marylou zu Wort. Sie streckte Nick die Hand hin. „Hi, ich bin Marylou Smith-Bitters. Ich mag diesen Laden und kann es nicht lassen, immer mal wieder reinzuschneien. Kennen wir uns? Ich glaube, ich habe Sie schon mal gesehen. Nein, nichts verraten, lassen Sie mich nachdenken. Aber erst mal will ich dieses hinreißende Wesen betrachten. Sieht sie nicht aus wie aus einem Gemälde von Botticelli?“ Marylou ging um Barb herum, die nicht aufhören konnte zu lächeln.

„Danke, Mrs. Smith-Bitters“, sagte Barb und betrachtete sich selbst anerkennend im Spiegel.

„Ich danken *Ihnen*, dass Sie mir einen solchen Anblick gönnen. Chessie ist ein Genie, deshalb habe ich auch ...“ Marylou wirbelte herum und deutete mit dem Finger auf Nick. „Jetzt fällt’s mir ein. Sie geben Abendkurse im

Gemeindezentrum. Jeden Dienstag und Donnerstag. Habe ich recht? Natürlich habe ich recht.“

Nick fühlte sich nun nicht mehr wie ein Elefant im Porzellanladen, sondern wie ein von Marylous Adlerblick hypnotisiertes Kaninchen. Mrs. Smith-Bitters war sehr speziell, so viel stand fest. Sie sah aus wie Mitte vierzig, war groß und schlank, und ihr hellbraunes Haar war so perfekt frisiert, dass es vermutlich einem Hurrikan standhalten würde. Sie besaß diese gewisse Aura von Selbstsicherheit, die ein Gegenüber leicht einschüchtern konnte.

„Sie haben mich ertappt, Mrs. Smith-Bitters, ich unterrichte Immigranten in Englisch als Fremdsprache.“

„Das finde ich sehr lobenswert“, bemerkte Chessie, während sie Barb den Kopfschmuck abnahm.

„Da komme ich wenigstens nicht auf dumme Gedanken“, erwiderte Nick etwas verlegen.

Er wandte sich an Marylou. „Tut mir leid, aber ich habe Sie bisher noch nicht kennengelernt, Mrs. ...“

„Marylou“, unterbrach sie ihn. „Früher fand ich, dass Smith-Bitters eine gute Tarnung wäre, aber ich hätte mir das besser überlegen sollen. Wie hört sich das denn an? Smith-Bitters. Klingt nach Hustenbonbon oder einer Schnapssorte. Ich hätte gern einen Smith-Bitters mit Eis und Zitronenscheibe. Und Sie haben mich noch nicht kennengelernt, weil ich erst seit einer Woche am Empfangstresen sitze. Da hat meine Vorgängerin nämlich ihr Baby bekommen, einen strammen Jungen von sieben Pfund. Sie hat ihn Rodrico Estaban Beinvenido genannt. Ist das nicht ein hübscher Name? Sie haben doch auch einen Sohn, nicht wahr? Hat er auch einen Kurs bei uns belegt? Oder arbeitet Ihre Frau abends, und Sie bringen ihn deshalb mit?“

Marylou Smith-Bitters' Offenheit war entwaffnend. Sie würde eine prima Enthüllungsjournalistin abgeben, dachte Nick, und gab ihr bereitwillig Auskunft.

„Sean besucht einen Karatekurs. Das gefällt ihm sehr. Zum Glück, denn sonst müsste ich jedes Mal einen Babysitter engagieren, was er nur im äußersten Notfall akzeptiert. Und mit seinen neun Jahren will ich ihn noch nicht alleinlassen. Ich bin nämlich geschieden und alleinerziehend.“

Marylous Lachen klang wie ein vom Wind bewegtes Glockenspiel. „Gutaussehend, klug und Single. Sie haben Ihr Alter und Ihren Beruf vergessen, Nick, aber das kriege ich schon noch raus. Wir werden uns ja jetzt sicher öfters sehen.“

Chessie sah Marylou kopfschüttelnd an, bevor sie sich an Nick wandte. „Sie kann's nicht lassen – das Verkuppeln, meine ich. Bitte nehmen Sie es ihr nicht übel, Nick. Ich glaube, es ist Zeit für ihre Pillen.“ Barb war inzwischen mit Chessies Assistentin wieder im Umkleideraum verschwunden.

„Kein Problem“, erwiderte Nick. „Was das betrifft, bin ich Kummer gewohnt. Meine Schwester – sie wohnt zum Glück in Cleveland – meldet mich ständig für irgendwelche Online Datings an. Außerdem habe ich noch eine Tante, die nichts unversucht lässt, um mich an die Frau zu bringen. Aber ich sage es gern immer wieder – danke, ich habe kein Interesse. Sean und ich sind ein tolles Team und kommen sehr gut alleine zurecht. Ups, mein Handy piept.“ Er griff in seine Hosentasche. „Bitte entschuldigen Sie mich, Marylou. Chessie, sagen Sie Barb, dass ich draußen auf sie warte? Und nochmals danke.“

Kaum hatte sich die Tür hinter Nick Barrington geschlossen, da blaffte Chessie Marylou an: „Lass es bitte sein!“

Marylou tat erstaunt. „Ich habe nicht die leiseste Ahnung, wovon du sprichst.“ Sie holte sich eine Flasche Mineralwasser aus der Anrichte, öffnete sie und trank die

Hälfte aus. „Ah, das ist gut. Besser als Whisky. Ich weiß überhaupt nicht, was Ted an Scotch findet.“

„Lenk nicht ab und lass Ted aus dem Spiel. Der ist ein Schatz von Ehemann, und du verdienst ihn gar nicht. Du weißt genau, was ich meine, Marylou. Lass die Finger von Nick Barrington.“

„Jetzt, wo du seinen Nachnamen sagst, fällt's mir ein. Er ist Reporter beim Morning Chronicle. Vor ein paar Monaten hat er eine vierteilige Reportage über häusliche Gewalt herausgebracht. Großartig! Er schreibt sehr engagiert, als ob er wirklich hinter der Sache steht. Ja, der ist perfekt.“

„Kein Mann ist perfekt“, protestierte Chessie und ließ sich in den Sessel fallen, in dem Nick kurz zuvor gesessen hatte. „Ich bin Expertin, ich weiß, wovon ich rede.“

Marylou winkte lässig ab, wobei der Diamant an ihrem Ringfinger die Sonne einfing und kleine Regenbogen an die Wand zauberte. „Männer wie dein Verfloßener zählen nicht. Der ist Abschaum, und wenn du ...“

„Und wenn du mir George Clooney auf dem Tablett präsentieren würdest ...“ Chessie grinste. „Okay für den schönen George würde ich vielleicht eine Ausnahme machen. Aber im Ernst, Marylou. Lass Nick Barrington in Ruhe, er sucht keine Frau.“

„Na, wenn die Richtige käme ...“, trällerte Marylou.

„Bitte lass es sein.“

Marylou versuchte, die Stirn zu runzeln, was ihr aber nicht gelang, weil sie gerade wieder eine ihrer Botox-Spritzen bekommen hatte. „Hast du gesehen, Chessie? Er hat geweint, aber nicht wie ein sentimentaler Weichling, sondern weil er ehrlich und tief empfindet. Keine Frage – ein Mann, zu dem sich jede Frau beglückwünschen kann. Bald wird eine Frau mir sehr dankbar sein, dass ich nicht auf dich gehört habe.“

Chessie rieb sich über die gerunzelte, botoxfreie Stirn. „Ich komme noch in Verruf, weil die Leute denken, ich hätte dich auf Kundenfang geschickt.“

Marylou seufzte. „Was soll ich machen, wenn mir am Empfangstresen langweilig ist? Ich arbeite sehr gern ehrenamtlich, aber ...“

„Ich glaube, du hast einfach zu viel Freizeit.“

„Mag sein. Vielleicht sollte ich mir noch den Po liften lassen.“ Sie drehte sich zur Seite, um ihr Hinterteil im Spiegel zu begutachten. „Mit fünfzig ist die Schwerkraft einfach stärker. Nicht dass ich wie fünfzig aussehe.“

„Sechsfünfzig. Erinnerst du dich an Elizabeths Hochzeit? Da hast du's mir gestanden.“

„Das war eine tolle Hochzeit, oder? Aber was meinst du? Soll ich mir den Po liften lassen?“

„Dazu sage ich lieber nichts. Ich will mir nicht dein Gejammer anhören, wenn du mit einem aufblasbaren Schwimmreifen unterm Arm ankommst, weil du nicht sitzen kannst. Komm, lass uns von was anderem reden. Eve steckt gerade den Saum von Barbs Kleid ab. Es muss nur ein bisschen gekürzt werden, ansonsten sitzt es perfekt. Da kommt sie schon. Lass mich nur eben den Auftrag fertigmachen, dann gehen wir zum Lunch.“

„Und dabei erzähle ich dir alles über Claire Ayers. Ein süßes Ding. Geschieden.“

„Und ich werde begierig zuhören. Weil ich nämlich genauso verrückt bin wie du.“

„Ich weiß, und dafür liebe ich dich.“ Marylou setzte sich gehorsam in einen Sessel, und während sie von ihrem Wasser trank, plante sie in Gedanken schon die weiteren Schritte hinsichtlich Nick Barrington ...

## 1. KAPITEL

Claire Ayers fuhr auf den Parkplatz des Gemeindezentrums. Noch zehn Minuten, dann würde sie vor einem Klassenraum voller Eltern stehen, die etwas über die richtige Behandlung ihrer Kinder lernen wollten. Als medizinisch-technische Assistentin in der Kinderklinik ihres Bruders Derek hatte sie unentwegt mit besorgten Eltern zu tun, aber dieser Abendkurs war etwas anderes.

Die meisten der Anwesenden sprachen kaum Englisch, und viele hatten noch nie eine Arztpraxis von innen gesehen. Das bedeutete für Claire eine ganz neue Herausforderung. Immerhin hatten alle diese Eltern eines gemeinsam: Sie liebten ihre Kinder und wollten nur das Beste für sie.

Claire bewunderte diese Eltern. Sie selbst hatte keine Kinder und würde so bald wohl auch keine bekommen. Zu Beginn ihrer Ehe mit Steven hatte sie sich Kinder gewünscht, doch dieser Wunsch hatte sich bald verflüchtigt. Ihr Mann Steven war selbst viel zu kindisch und ichbezogen gewesen, um ein forderndes Baby neben sich zu ertragen.

Seit Monaten hatte sie nicht mehr an ihren Exmann gedacht, genauso wenig wie an Chicago und das Leben, das sie dort geführt hatte. Aber heute hatte Steven sie angerufen, um ihr mitzuteilen, dass er wieder heiraten wolle. Warum er ihr das erzählte, war ihr rätselhaft. Wollte er sich etwa damit brüsten, eine neue Frau gefunden zu haben? Nach dem Motto: Ich habe doch immer gewusst, dass es an dir lag und nicht an mir.

Aber vielleicht hatte er diesmal ja die Richtige erwischt, eine, die ausschließlich für ihn da war, und zwar rund um

die Uhr. Als sie sich kennengelernt hatten, war Claire noch nicht aufgefallen, wie besitzergreifend Steven war. Das hatte sich schlagartig geändert, nachdem sie verheiratet gewesen waren. Kam sie abends später nach Hause, weil es in der Klinik, in der sie damals arbeitete, noch einen Notfall gab, war er beleidigt. Wollte sie ihm erzählen, was sie tagsüber alles erlebt hatte, hörte er nicht zu, und wenn sie seinen Trost gebraucht hätte, weil sie einem Elternpaar eine schreckliche Diagnose hatte mitteilen müssen, sagte er nur: „Hör auf, mir von deinem Job zu erzählen, du bist mit mir und nicht mit deiner Arbeit verheiratet.“

Andererseits wollte er aber, dass sie an seinen Problemen teilnahm. Hinzu kam, dass er krankhaft eifersüchtig war, sodass sie sich zunehmend eingeengt fühlte. Ständig musste sie sich Ausreden überlegen, wenn es in der Klinik einmal später wurde.

Sechs Monate hatte sie das ausgehalten, obwohl sie schon nach vier Wochen gemerkt hatte, dass die Ehe ein Reinfeld war. Dann war der Moment gekommen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hatte. Auf dem Weg von der Klinik zum Supermarkt hatte sie sein Auto im Rückspiegel bemerkt. Er verfolgte sie! Am nächsten Tag, als er im Büro war, packte sie ihre Sachen und zog aus. Er konnte alles behalten, das Haus, die Möbel, die Hochzeitsgeschenke, sie wollte nur noch weg.

Vorher hatte sie ihren Bruder angerufen und einen Flug nach Allentown gebucht. Dort hatte sie sich eine möblierte Wohnung gesucht und in der Kinderklinik ihres Bruders zu arbeiten begonnen. Bei der Scheidung hatte sie auf Unterhaltszahlungen verzichtet und ihren Mädchennamen wieder angenommen.

Sie lebte wieder ihr eigenes Leben, mehr oder weniger erfolgreich. Und nun, drei Jahre später, kam diese Nachricht

von Steven und brachte sie ins Grübeln. Sie selbst hatte noch keine neue Liebe gefunden.

Sie zuckte zusammen, als jemand an ihre Scheibe klopfte. Sie hatte beinahe vergessen, dass ihr Kurs gleich anfing. Sie lächelte Marylou Smith-Bitters an, die etwas zurücktrat, damit Claire die Tür öffnen und aussteigen konnte. Letzten Dienstag hatte Claire sie kennengelernt, als sie einem der Kursteilnehmer beim Ausfüllen seines Anmeldeformulars geholfen hatte. Zwar waren ihre Spanischkenntnisse dürftig, aber immer noch besser als die von Marylou, die sich auf Wein- und Paella-Bestellung beschränkten.

„Hi, Marylou, kleinen Moment noch.“ Claire öffnete den Kofferraum, um Susie, die Modellpuppe aus Dereks Praxis, herauszuholen.

Als Marylou die Puppe sah, formte sich ihr mit Botox aufgespritzter Mund zu einem Lächeln. Claire war die Verschönerungsmaßnahme gar nicht aufgefallen, aber Marylou hatte ihr gleich am ersten Tag davon erzählt. „Holt man die Babys neuerdings auch am Fußgelenk aus dem Auto?“, fragte Marylou.

„Ach, Susie macht das nichts aus“, erwiderte Claire. Die beiden Frauen gingen zum Eingang. „Es macht ihr noch nicht mal was aus, wenn die Schüler ihr beim Wiederbelebungsversuch die Rippen zusammenquetschen.“

Marylou lachte. Claire hatte die ältere Frau auf Anhieb gemocht. Marylou war reich und verwöhnt und machte kein Hehl daraus, sie machte sich im Gegenteil lustig darüber. Außerdem war sie in jeder Hinsicht großzügig, sowohl mit ihrer Zeit als auch mit ihrem Geld. Sie war wirklich an den Menschen um sie herum interessiert und hatte ein Talent, Leute zum Reden zu bringen. Claire hatte ihr sofort von ihrer Scheidung erzählt, obwohl sie sonst nicht gern über private Dinge redete.

Sie gingen durch den überfüllten Flur. „Oje“, sagte Marylou seufzend, „da ist schon eine Schlange vor dem Tresen. Weißt du was? Ted ist in Palm Springs zum Golfspielen. Hast du nicht Lust, nach dem Unterricht mit mir was zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen?“

Claire dachte an ihr kleines Apartment und ihren leeren Kühlschrank. „Ja gern.“

Marylou war mit ihrem Blick schon wieder woanders. „Super“, sagte sie zerstreut und schob Claire beiseite. „Entschuldige, aber da ist jemand, den ich erwischen will, bevor die Kurse anfangen. Dann bis später.“

Claire drehte sich um und sah Marylou auf einen Mann zugehen, der ihr letzte Woche schon aufgefallen war. Genau genommen hatte sie ihn jeden Dienstag und Donnerstag bemerkt. Einen Mann wie ihn übersah man nicht so leicht, selbst wenn man ihn nur nebenbei wahrnahm. Groß, blond, leicht zerzaustes Haar, das ihm in die Stirn fiel, und in Claire den Wunsch weckte, es ihm nach hinten zu streichen und dabei zu hoffen, dass es gleich wieder nach vorne fiel, damit sie erneut hineinfassen konnte.

Seine Kleidung war lässig. Eine Art von Lässigkeit, die sexy wirkte. Ebenso wie sein Lächeln, mit dem er Marylou begrüßte.

Was Claires Begeisterung etwas trübte, war der Junge neben ihm, obwohl sie keinen Ehering an seiner Hand entdecken konnte.

Wie auch immer, erstens ging sie schon lange nicht mehr mit Männern aus, zweitens war er bestimmt verheiratet, drittens, falls er alleinerziehender Vater war, würde er nach einer Mutter für seinen Sohn Ausschau halten. Sie würde sich doch nicht mit einem Mann einlassen, der sie nur auf ihre Muttertauglichkeit hin beurteilte.

Claire machte sich auf den Weg in ihr Klassenzimmer, wobei sie nur zweimal unauffällig auf Marylou und Mr. Lässig

zurückblickte.

Nein, sie war wirklich nicht interessiert.

Das Bistro im Gemeindezentrum bot eine Vielzahl von Gerichten an, aber immer war es der Pizzaduft, der Claire verlockte. Obwohl sie nur ab und zu zum Essen herkam, fragte Ruth, die Frau hinter der Theke, jedes Mal lächelnd: „Das Übliche?“ Claire brauchte nur zu nicken und bekam sofort zwei große Stücke Pizza und eine Flasche Mineralwasser.

Da sie in einer Hand ihren Medizinkoffer trug, die Puppe Susie unter den Arm geklemmt, musste sie das volle Tablett mit einer Hand balancieren. Suchend blickte sie sich nach Marylou um.

„Claire! Hier!“

Marylou saß an einem Tisch in der Ecke, doch sie war nicht allein. Neben ihr saß Mr. Lässig.

Claires Lächeln gefror, doch sie tat, als würde es sie nichts angehen, und ging zielstrebig auf den Tisch zu. „Hi, ich bin ein bisschen spät dran.“ Sie stellte ihr Tablett auf dem Tisch ab, hängte ihre Tasche an den Stuhl und legte Susie auf den Platz neben sich. Die Puppe war süß und sehr nützlich, aber auch schwer.

„Hallo“, sagte sie zu dem Mann ihr gegenüber, nachdem sie sich gesetzt hatte.

Sie öffnete ihre Wasserflasche und goss sich ein Glas ein.

„Kennt ihr euch denn nicht?“, fragte Marylou erstaunt. „Ich hätte gedacht ... gebt ihr beiden denn nicht seit Jahren hier Unterricht?“

„Drittes Semester“, antwortete Mr. Lässig, und Claire gleichzeitig: „Mein zweites Jahr.“

„Dann wird es ja Zeit, dass ihr euch kennenlernt“, sagte Marylou strahlend. „Darf ich vorstellen? Claire Ayers, Nick Barrington.“ An Nick gewandt, fügte sie hinzu: „Nick, meine

Freundin Claire macht hier Elternberatung.“ Sie wandte sich an Claire. „Nick gibt Englischunterricht für Ausländer.“

Mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck hob sie ihre Kaffeetasse und lächelte beide über den Rand hinweg an. „Das war doch ziemlich einfach, oder?“

„Hallo Nick“, sagte Claire und reichte ihm die Hand. „Nett, Sie kennenzulernen.“

„Ebenso“, sagte er und nahm ihre Hand. Er hatte grüne Augen, lachende Augen. Als ob er genau wüsste, was hier vor sich ging, und das Ganze sehr amüsant fände.

Claire versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, was für seltsame Empfindungen Nicks Augen und die Berührung seiner Hand in ihrem Bauch ausgelöst hatten.

Marylou stellte ihre Tasse ab und rieb sich die Hände. „Nick hat einen Sohn, weißt du? Er heißt Sean und sitzt da drüben an dem großen runden Tisch mit den Kindern vom Karatekurs. Sehen sie nicht süß aus in ihren weißen Pyjamas?“

„Lassen Sie das Wort Pyjama bloß nicht vor den Kindern hören, Marylou“, warnte Nick. „Sean würde entrüstet rufen: ‚Das ist ein Karate-Gi.‘ Er kriegt bald seinen braunen Gürtel.“ An Claire gewandt, erklärte er: „Karate soll angeblich den Geist anspornen und Mut, Selbstvertrauen und Respekt fördern.“

„Wie alt ist Sean?“

„Neun, aber manchmal tut er, als sei ich das Kind und er der Erwachsene.“

„Irgendwo habe ich gelesen, dass Kinder von alleinerziehenden Elternteilen schneller erwachsen werden.“

Claire spürte Marylous Fuß an ihrem Knöchel. „Das musst du ja am besten wissen, Claire, schließlich hast du den ganzen Tag mit Kindern zu tun.“ An Nick gewandt, fügte Marylou hinzu: „Claire arbeitet nämlich in der Kinderklinik ihres Bruders und kennt sich sehr gut mit ... medizinischen

Dingen aus.“ Sie lächelte etwas verlegen, und als ihr Handy klingelte, griff sie danach wie nach einem Rettungsring.

Während Marylou etwas abseits in ihr Handy sprach – „Ja? Oh nein! Aber sicher, Chessie, ich komme sofort. Nein, kein Problem. Wenn deine Batterie leer ist, kannst du ja nicht fahren.“ – blickte Claire leicht befangen auf ihren Teller.

Marylou klappte ihr Handy zu und erklärte wortreich, warum sie jetzt ganz schnell weg müsse, aber sie beide sollten ruhig sitzenbleiben und fertig essen. Claire bemerkte Nicks amüsierte Miene, während er Marylou zuhörte. Beinahe hätte sie laut aufgelacht.

Marylou schnappte sich ihre Handtasche und ihre Jacke, verteilte zwei Luftküsse und trippelte auf ihren hohen Absätzen davon.

„Ganz schön raffiniert“, bemerkte Claire trocken.

„Ja, das ist mir auch aufgefallen, aber sie meint es gut, zumindest hoffe ich das.“

Sein Lächeln und seine Stimme bewirkten, dass Claire sich sofort entspannte. Wäre er einer von den drei Bären aus dem Märchen, dann wäre er der netteste, der mit der angenehm tiefen Stimme. Und wieso musste sie plötzlich an Märchen denken?

„Was macht Ihr Knöchel?“, fragte Nick.

Claire räusperte sich verlegen. „Gut.“

„Meiner auch, obwohl der letzte Tritt von ihr ziemlich hart war. Diese Schuhe von ihr sind Mordinstrumente.“

„Und dann klingelt praktischerweise ihr Handy, sodass sie uns alleinlassen muss. Aber Sie haben wahrscheinlich recht, sie meint es gut.“

„Ich habe Marylou letzte Woche kennengelernt, als meine Cousine ihr Brautkleid ausgesucht hat. Aber ich wusste nicht, dass sie ehrenamtlich hier arbeitet. Die Frau, die angerufen hat, war diese Chessie Burton aus dem Brautladen. Sie ist sehr nett, aber ich bin ziemlich sicher,

dass sie gemütlich zu Hause auf dem Sofa sitzt und nicht mit leerer Batterie auf irgendeinem Parkplatz steht.“

Claire nahm ein Stück Pizza und biss herzhaft hinein. Ihr Appetit, der ihr zuvor vergangen war, war auf wundersame Weise zurückgekehrt. „Das glaube ich auch.“ Sie lächelte Nick an. „Sie unterrichten also Englisch für Ausländer. Muss man dafür auch Fremdsprachen können?“

„Es ist zumindest von Vorteil. Ich habe Spanisch studiert, und meine Mutter ist Französin und hat als Kind mit mir Französisch gesprochen. Ansonsten wursteln wir uns so durch. Der Unterricht findet jedenfalls in Englisch statt. Heute haben wir mit den Präpositionen gekämpft, und mir wird dabei jedes Mal klar, wie verzwickt die englische Sprache sein kann.“

Er strich sein Haar mit den Fingern zurück, und es fiel ihm sofort wieder in die Stirn, genau wie Claire es sich vorgestellt hatte. Einen Moment lang vergaß sie zu atmen, dann biss sie schnell wieder in ihre Pizza.

„Jedenfalls ist es manchmal gar nicht so einfach, die Regeln zu erklären, immer gibt es Ausnahmen, und oft kommt es den Schülern so unlogisch vor, dass sie völlig genervt sind. Aber es ist auch sehr lustig.“

Er erzählte ihr von den Rollenspielen, die er heute mit der Klasse gemacht hatte, und den witzigen Sätzen, die herauskommen, wenn die Präpositionen verwechselt werden.

Claire lachte laut auf, als er es ihr an einem Beispiel demonstrierte.

Er sah sie an. „Aber jetzt sind Sie dran. Was ich die ganze Zeit schon fragen wollte – was ist das für eine Puppe?“

Claire blickte auf ihre Tischnachbarin. „Susie ist keine Puppe“, erklärte sie mit gespielter Strenge, „sondern ein komplexes und hochsensibles Demonstrationsobjekt. Daran können die Eltern üben, wie sie ihre Kinder behandeln, Erste

Hilfe leisten und solche Sachen. Und bei mir gibt es keine großen Verständigungsprobleme, aber drei Teilnehmer haben beim Wiederbelebungsversuch etwas heftig zugelangt und Susie beinahe zerquetscht. Bei Ivan mit seinen riesigen Händen ging sofort der Alarm los. Der Arme war am Boden zerstört.“

„Also ich rufe lieber gleich den Arzt an, wenn Sean krank ist, schon beim kleinsten Husten. Die Sprechstundenhilfen erkennen mich schon an der Stimme, ich brauche meinen Namen gar nicht zu nennen. Es ist aber auch ganz schön schwierig, allein für ein Kind verantwortlich zu sein.“

Das wäre die perfekte Gelegenheit, nach seiner Frau zu fragen, aber Claire traute sich nicht.

Offenbar spürte er ihre Neugier, was ihr etwas peinlich war. „Meine Exfrau hat uns verlassen, als Sean drei Jahre alt war.“ Mit ruhiger Stimme fuhr er fort: „Die Heirat war ein Fehler, wir haben einfach nicht zusammengepasst. Sandy hat in einer Band gesungen und war besessen von dem Gedanken, es in die Charts zu schaffen. Als sie schwanger wurde, haben wir geheiratet und dachten, wir kriegen es hin, aber sie hat es nicht ausgehalten. Wir haben praktisch keinen Kontakt mehr. Ich weiß nicht mal, wo sie wohnt. Vor ein paar Monaten kam eine Ansichtskarte aus Reno mit dem Foto eines Nachtclubs. ‚Hier haben wir gerade gesungen – super, oder?‘, stand auf der Rückseite. Nichts weiter.“

„Ist das nicht schlimm für Ihren Sohn?“, fragte Claire mitfühlend.

„Eine Zeitlang haben wir beide schrecklich gelitten, aber dann haben wir uns ganz gut arrangiert. Sean ist ein toller Junge. Übrigens wird es für uns Zeit, nach Hause zu fahren.“

„Oh, ja, natürlich.“ Claire trank rasch ihr Wasser aus und stellte die Sachen auf das Tablett zurück. „Ich fand es nett, Sie kennenzulernen.“

Nick legte ihr die Hand auf den Arm. „Ich fürchte, das reicht nicht.“

Plötzlich spürte Claire in einem Anflug von Panik etwas von der übergriffigen Art ihres Exmannes, aber Nick nahm seine Hand sofort wieder weg. „Was ... was reicht denn nicht?“

„Wenn es bei dem einen Treffen bleibt, wird Marylou enttäuscht sein.“

„Wie meinen Sie das?“

„Na ja. Sie ist genau wie meine Tante Beatrice. Die versucht mit allen Mitteln, mich wieder unter die Haube zu bringen und wird erst Ruhe geben, wenn sie merkt, dass sich eine Romanze anbahnt.“

Claire spürte, wie sie rot wurde. „Ich ... ich bin aber nicht an einer Romanze interessiert. Meine Arbeit füllt mich vollkommen aus.“

„Das ist gut, denn mir geht es genauso. Ich habe Sean, meinen Job bei der Zeitung und meine Abendkurse, damit bin ich völlig ausgelastet. Im Grunde bin ich ein fauler Mensch.“

Claire lächelte. „Tja, das Leben ist nicht immer einfach.“

Er seufzte. „Und in drei Wochen heiratet meine Cousine Barb. Dadurch habe ich übrigens Marylou kennengelernt, im Brautladen. Eigentlich wollte Barb gar kein Brautkleid mehr, es ist nämlich ihre zweite Hochzeit, aber wir haben sie überredet, Skip und ich - Skip ist ihr Verlobter -, und Chessie - das ist die Frau aus dem Brautladen - hat ein wunderschönes Kleid für Barb gefunden. Würden Sie ... hätten Sie ... ähm ... Lust, mich zu der Hochzeit zu begleiten? Damit würden Sie mir einen großen Gefallen tun.“

Er ist wirklich süß, dachte Claire, so offen und natürlich. „Wird Tante Beatrice auch dabei sein?“, fragte sie mit schelmischem Lächeln.

„Ja, sie kommt tatsächlich. Jedenfalls würden Marylou und Beatrice übergücklich sein, wenn sie uns zusammen sähen, und vielleicht würden sie dann Ruhe geben. Anders kriegen wir sie vermutlich nicht vom Hals.“

Claire schloss seufzend die Augen. Sie fand das alles ziemlich nervig und hatte genau wie Nick keine Lust auf Marylous Verkupplungsversuche.

Sie nickte. „Das leuchtet mir ein.“ Nach kurzem Überlegen fügte sie hinzu: „Ja, warum nicht? Ich mag Hochzeiten – solange es nicht meine eigene ist.“ Sie lächelte. „Aber jetzt muss ich wirklich los. Ich wollte noch in der Klinik vorbeifahren und nach einem kleinen Patienten schauen.“

Nick nahm ihr das Tablett ab, sodass sie die Hände für ihre Tasche und Susie frei hatte.

„Dann bis Donnerstag“, sagte er und trug die beiden Tablettts zur Geschirrabgabe. Beim Hinausgehen sah sie, dass er Papier und Plastik in getrennte Behälter warf. Gewissenhaft und umweltbewusst war er also auch noch.

Nicht zu vergessen sein umwerfendes Lächeln.

## 2. KAPITEL

Am Donnerstag kurz vor sechs brachte Nick seinen Sohn zum Karatekurs und machte sich dann auf den Weg in seinen Unterrichtsraum. In der Halle blickte er sich um. Vielleicht würde er Claire noch sehen, dann könnte er ihr Hallo sagen.

Das wäre eine höfliche Geste, sagte er sich, was natürlich völliger Quatsch war. In Wahrheit hatte sie ihn am Dienstagabend ganz schön beeindruckt. Weshalb, konnte er nicht genau sagen. War es die leise Traurigkeit in ihren Augen? Oder ihr etwas wehmütiges Lächeln? Als ob in ihrem bisherigen Leben nicht nur alles eitel Sonnenschein gewesen war.

Vielleicht lag es auch nur an seinem Journalistenblick: immer auf der Suche nach einer guten Story.

Keins von beiden, musste er sich eingestehen. Sie hatte ihn schlicht und einfach auf sinnliche Weise berührt. Sie war schön, eine Frau, die einem sofort auffiel, wenn man einen Raum betrat, und die den Wunsch weckte, sie näher kennenzulernen.

Und wozu das Ganze? Nick fielen sämtliche Einwände ein, die er im Laufe der Jahre angesammelt hatte.

„Hi, Sie gucken ja gerade ziemlich angestrengt. Denken Sie wieder über die knifflige englische Grammatik nach?“

Nick wandte den Kopf und war erneut frappiert von ihrer Schönheit, ihrem gepflegten Aussehen und ihren warmherzigen Augen.

„Hi“, sagte er und lächelte sie an. Sie war groß, nur einen halben Kopf kleiner als er, gerade die richtige Größe, um ein perfektes Tanzpaar abzugeben, oder nebeneinander

spazieren zu gehen, oder nebeneinander im Bett ... „Na, heute ohne Susie?“

„Ja, heute bin ich solo. Haben Sie Marylou gesehen?“

„Nein, bisher bin ich ihr entkommen.“ Sie gingen nebeneinander den breiten, gefliesten Korridor hinunter. „Ach, übrigens, es war vielleicht etwas dreist von mir, Sie zu fragen, ob Sie mich zur Hochzeit meiner Cousine begleiten möchten. Falls Sie es sich anders überlegt haben, könnte ich das gut verstehen.“

„Ach ja? Und was ist mit Tante Beatrice?“

Er seufzte. „Ja, die wird mich jeder alleinstehenden Dame präsentieren, egal ob Highschool oder Altersheim. Aber das bin ich gewohnt. Ich wollte Ihnen nur Gelegenheit geben, meine Einladung zu überdenken.“

„Das habe ich. Ich habe sogar schon ein Kleid gekauft.“ Claire blieb vor der Tür ihres Klassenzimmers stehen. „Jetzt sollten Sie mal Ihr Gesicht sehen. Köstlich.“ Sie lachte. „Nein, ich habe noch kein Kleid gekauft und auch noch kein Kaffeeservice. Dafür bin ich vorhin tatsächlich Marylou über den Weg gelaufen. Sie hat schon wieder eine neue Idee. Wir könnten doch probeweise unsere beiden Klassen mal zusammenlegen, dann würden meine Schüler und Ihre sicher voneinander profitieren. Da habe ich ihr erzählt, dass wir zusammen zur Hochzeit Ihrer Cousine gehen – und weg war sie. Wahrscheinlich leckt sie sich irgendwo genüsslich die Lippen und schnurrt vor Behagen.“

Nick kratzte sich hinter dem Ohr. „Also müssen wir wohl oder übel selbst unsere Verabredungen treffen. Aus reinem Selbstschutz, um Marylou den Wind aus den Segeln zu nehmen.“

„Mir wird noch ganz schwindlig von dem ganzen Hin und Her“, sagte Claire und trat beiseite, um einer jungen Frau den Weg zur Klassentür freizumachen. Dabei kam sie Nick so nahe, dass er den zartblumigen Duft ihrer Haare

wahrnahm. Sie hatte ihr hellbraunes Haar in einem eleganten Knoten am Hinterkopf zusammengesteckt, was ihre schöne Gesichtsförm hervorhob. Das gefiel ihm. Es würde ihm auch gefallen, den Knoten zu lösen und zu sehen, wie lang ihr Haar war. Das könnte interessant sein.

Er riss sich zusammen. „Tut mir leid, ich war einen Moment lang abwesend. Kaum zu glauben, dass ich mein Geld mit Worten verdiene, oder?“

„Ach ja, Marylou hat mir erzählt, dass Sie Reporter sind. Das finde ich interessant. Ich habe sogar ein paar von Ihren Artikeln im Internet gelesen. Sehr gut.“

„Jetzt haben Sie mich vollends sprachlos gemacht. Danke.“

„Keine Ursache.“

Eine Weile standen sie stumm voreinander und sahen sich an.

Und jetzt? War er wirklich schon so lange solo, dass er die einfachsten Regeln nicht mehr beherrschte?

„Hätten Sie Lust ... ähm ... wollen wir uns nach dem Kurs wieder in der Cafeteria treffen?“, brachte er schließlich heraus. „Sean sitzt immer gern noch eine Weile mit seinen Freunden zusammen. Dann wird geübt, wer am meisten Schokoeis auf seinen weißen Karate-Anzug kleckern kann.“

Claire lachte. „Ja gern. Dann bis später.“

Nick sah ihr nach, wie sie in ihre Klasse ging, bevor er sich zu seinem eigenen Unterrichtsraum aufmachte. Sie musste ihn für vollkommen bescheuert halten. Jedenfalls kam er sich so vor.

„Hübsche Lady, Signore Barrington. Augen wie eine Madonna. Sie sollten sie, *come si dice*, aufgabeln.“

Nick sah den stämmigen, fröhlich aussehenden Mann an, der sich zu ihm gesellte. „Hi Salvatore, ich werd' drüber nachdenken.“

Der junge Mann hatte noch seine weiße Bäckerkleidung an, als käme er direkt aus der Backstube. Er reichte Nick eine gefüllte Papiertüte.

„Hey, ich habe dir doch gesagt, dass du nichts mehr mitbringen sollst“, protestierte Nick.

„Aber Sie müssen meine leckere italienische Gebäck probieren. Ihr Junge, Sean, isst gerne, no?“

„Ja, allerdings.“ Etwas widerstrebend, aber doch bereitwillig, weil er selbst gerne die süßen Leckereien aß, nahm Nick die Tüte entgegen. „Wie geht es Ihrer Frau, Salvatore, und Ihrem kleinen Sohn?“, fragte er lächelnd.

In seinem gebrochenen Englisch beschrieb Salvatore enthusiastisch, wie glücklich er mit seiner kleinen Familie war, die hübscheste Frau und das wundervollste Baby. „Und er ist hundert Prozent Amerikaner. Meine Evelina und ich müssen noch viel Englisch lernen. Gut, dass wir Sie haben.“

Dieser Mann mit seinem breiten Lächeln, seiner Großherzigkeit und seinem Eifer, ein besseres Leben für seine Familie zu erreichen, beeindruckte Nick zutiefst. Er konnte überhaupt nicht verstehen, dass manche Leute ihn fragten, wieso er ehrenamtlich Unterricht gab. Am liebsten würde er sie alle einmal in seine Klasse mitnehmen – zu diesen wundervollen Menschen mit ihren Träumen und Hoffnungen. Dann würden sie ihre Meinung ändern.

„Danke, Salvatore“, sagte Nick beschämt. „Ich bin froh, dass ich euch helfen kann. Übrigens gibt Miss Ayers Kurse in Kinderbetreuung. Vielleicht hätte Ihre Frau daran Interesse.“

Salvatore nickte heftig. „Signora Smith-Bitters hat mir schon erzählt. Nächste Woche Evelina anfangen.“

„Und wer passt auf das Baby auf, wenn ihr beide hier seid?“

„Signora Smith-Bitters sagen, keine Sorgen machen, Stefano mitbringen, und sie wird einen Weg finden.“ Er sah Nick an. „Was heißt das, einen Weg finden?“